



Wo geht es hin? Die Unsicherheit ist groß auf beiden Seiten des Ärmelkanals.

# RULE, BRITANNIA?

Am 30. März will das Vereinigte Königreich die Europäische Union verlassen. Aber immer noch ist unklar, ob es sich in einem geordneten Verfahren oder ohne Regelungen für die Zeit danach aus der europäischen Staatengemeinschaft verabschiedet.

Im Vorfeld des Referendums über den Verbleib in der Europäischen Union hatten die Befürworter eines Brexit leuchtende Bilder einer stolzen Nation gemalt, die, von Bevormundung und den Fesseln einer anmaßenden Super-Bürokratie befreit, in eine leuchtende Zukunft aufbricht. Größerer Wohlstand für alle, mehr Kontrolle darüber, wer sich im Land aufhält, und massive Investitionen ins Bildungs- und Gesundheitswesen dank gesparter Mitgliedsbeiträge waren einige der Versprechen der Brexiteers. Heute, gut zweieinhalb Jahre nach dem Referendum, sieht dieses Bild ganz anders aus.

## Chaos auf der Insel

Britische Krankenhäuser horten Medikamente für mehrere Monate, Lebensmittelhersteller und -händler finden keine Lagerräume mehr für deutsche Wurst, italienischen Wein und französischen Käse, an Autobahnen beidseits des Ärmelkanals werden kilometerlange LKW-Parkplätze errichtet. Im-

portzölle und die fortdauernde Abwertung des Britischen Pfund verteuern Einfuhren, Auslandsinvestitionen in Großbritannien gehen zurück und immer mehr Unternehmen verlassen die britische Insel. Von den 40 Handelsabkommen der Europäischen Union, von denen auch die britische Wirtschaft profitiert hat, konnten bisher gerade einmal vier reproduziert werden – eines davon mit den Faröer-Inseln. Universitäre Kooperationen stehen ebenso vor dem Aus wie die Teilnahme des Vereinigten Königreichs am Erasmus-Programm.

## Niedersachsen stark betroffen

Umgekehrt wissen auch Europa und der Rest der Welt nicht, worauf sie sich nach dem 29. März einstellen müssen. Händler, deren Schiffe dieser Tage Asien in Richtung Großbritannien verlassen, wissen nicht, ob sie ihre Waren noch löschen können, wenn sie ihr Ziel erreichen. Umso erstaunlicher, dass mancher Niedersachse noch immer den Eindruck hat, mit „uns“ habe der